Barbara Iland-Olschewski

SEA MONSTERS

Ungeheuer weckt man nicht

Mit Illustrationen von Timo Grubing

arsEdition

Inhalt

Warum Finn keine Sonne mag 7
Fangfrisches Seemannsgarn 11
Die Neuen 17
Gestrandet auf Haimsend 21
Der Inselschatz 27
Rosie MacLus 34
Der Verbotene Fleck 39
Ausgesetzt 44
In Seenot 49
Fieberträume 53
Aus einer anderen Welt 58
Connors Geheimnis 63
Krisensitzung 68
Ein besonderer Freund 72
Rosies Vermächtnis 77

Geheimschrift und Shortbread Fingers 83
Connor will es wissen 88
Die beste Medizin 92
Tief im Meer 99
Zahnschmerzen 109
James MacTreun 116
Vergangenheit und Zukunft 122
Der Besuch 127
Die Magie der Dudelsäcke 133
Das Wiedersehen 138
Ein Monster schlägt zurück 146
Kampf der Seeungeheuer 152
Drachenblut 157
Ein Morgen voller Wunder 163
Warum Finn die Sonne liebt 168

Warum Finn keine Sonne mag

Der Fels pikste Finn in den Po und der Wind blies ihm ins Gesicht, doch das störte ihn nicht. Er saß auf seinem Lieblingsplatz ganz oben in den Klippen. Wind und Wetter hatten eine Kuhle in den harten Stein gegraben, Jahrhunderte musste das gedauert haben.

Finn passte genau in die Einbuchtung. Sie war sein Rückzugsort und gleichzeitig ein perfekter Aussichtspunkt. Hier hatte er einen tollen Blick übers Meer, das sich bis zum Horizont ausstreckte. Trotzdem hatte Finn alles unter Kontrolle, denn so weit oben konnten die Wellen ihm nichts anhaben.

Haimsend hatten die Wikingerinnen und Wikinger den Fleck weit draußen vor der schottischen Küste genannt, auf dem Finn lebte. Der Name bedeutete: *Allerletzte Insel vor dem Ende der Welt.* Bis heute hieß die Insel so und auch das einzige Dorf darauf.

Aber Finn fühlte sich nicht wie am Ende der Welt. Für ihn war Haimsend der Mittelpunkt. Er war hier geboren und aufgewachsen, kannte jeden Stein, jedes Tier und jeden Menschen.

Das Lachen der Kinder wehte vom Strand zu ihm herauf. Finn linste über die Klippe.

Ihre dunklen Neoprenanzüge hoben sich deutlich vom weißen Sand ab. Das Wasser glitzerte türkis in der Sonne, doch das Meer blieb auch im Sommer eisig kalt.

Finn konnte Archie erkennen. Er war größer und kräftiger als die anderen. Archie hob seinen Arm und rief etwas. Die Kinder warteten auf sein Zeichen. Als Archie den Arm sinken ließ, stürmten sie los und warfen sich mit ihren Boards kreischend in die Wellen.

Bis vor wenigen Jahren war Finn einer von ihnen gewesen. Er war in seinen Neoprenanzug geschlüpft, hatte sich sein Board geschnappt und konnte gar nicht schnell genug im Wasser sein. Aber dann war etwas passiert, an das er lieber nicht denken wollte. Eine Welle war über ihm zusammengekracht und hatte ihn herumgewirbelt, bis er nicht mehr wusste, wo oben und unten war. Finn

wollte nach Luft schnappen, kam aber nicht aus dem Wasser, weil er in die falsche Richtung schwamm. Wenn ihn nicht im letzten Moment eine kräftige Hand gepackt und aus dem Meer gezogen hätte, wäre er ertrunken.

Seitdem hasste Finn sonnige Tage.

Der Wind trug ein tiefes Tuten vom Hafen zu ihm herauf. Das war das Signal der Fähre, die zweimal am Tag in Haimsend anlegte. Sie brachte die Einheimischen zurück, die früh am Morgen zum Festland gefahren waren. Oft hatte sie auch neue Waren für den kleinen Laden von Ellie MacTreun an Bord. Und manchmal kamen sogar ein paar Feriengäste mit der Fähre auf die Insel.

Finn dachte darüber nach, ins Dorf zu laufen und nachzusehen, ob es neue Comic-Hefte bei Ellie gab. Aber bestimmt dauerte es noch Stunden, bis Ellie alles ausgepackt und in die Regale geräumt hatte. Sie war eine alte Frau und ließ sich Zeit.

Er hörte das Knirschen von Schritten und streckte seinen Kopf aus der Steinkuhle.

»Sieh an, der kleine MacLus.« Connor Loingear, ein Mann Mitte fünfzig, stapfte den steilen Pfad zur Klippe herauf. Er musste mit der Fähre gekommen sein, was Finn wunderte. Connor war Fischer, er liebte Haimsend und fuhr eigentlich nie aufs Festland.

Finns Aussichtspunkt lag auf dem Weg zu Connors Haus. Connor winkte ihm mit einer Pappröhre, in der man Poster transportieren konnte. »War in der Stadt und hab Fotos ausdrucken lassen.«

Das Gesicht des Fischers war vom Wind und Wetter zerklüftet wie die Felsen.

Es war Connor gewesen, der Finn damals vorm Ertrinken gerettet hatte. Finn und seine Eltern hatten sich bei ihm bedankt, aber Connor hatte bloß abgewunken und nie wieder ein Wort darüber verloren.

Nicht nur deshalb mochte Finn ihn, er liebte auch die Geschichten des alten Seemanns. Connor war früher als Matrose um die ganze Welt gereist. Vieles von dem, was er erzählte, hatte er sich wahrscheinlich ausgedacht. »Seemannsgarn«, sagte Finns Mama oft. Doch das war Finn egal.

»Seit Monaten versuche ich, meinem Neffen die alten Seekarten aus dem Inselmuseum abzuschwatzen. Aber David rückt sie nicht raus«, brummte Connor jetzt.

Finn musste grinsen. »Hätte mich auch gewundert.«

Connors Neffe David Pongail war nicht nur der Museumsleiter, er war auch Finns Lehrer. Und alle auf der Insel wussten, wie korrekt David war. Was immer man ihm anvertraute, es war bei ihm absolut sicher.

Connors Augen funkelten vor Freude. »Wenigstens durfte ich sie jetzt aus dem Archiv holen und abfotografieren. Willst du die Abzüge sehen?«

»Ja, gern.« Neugierig kroch Finn aus dem Felsen.

Fangfrisches Seemannsgarn

»Du beobachtest das Leben lieber aus der Ferne, was?«, fragte Connor, als sie nebeneinander durch das niedrige Gras gingen.

Finn zuckte mit den Schultern.

Connors Hütte stand außerhalb des Dorfes oben auf den Klippen. Die Tür war nicht abgeschlossen, kein Haus auf Haimsend war das. Es war nicht nötig an einem Ort, an dem alle einander kannten und von dem niemand unbemerkt verschwinden konnte.

Sie traten ein und standen in einem niedrigen Raum, der Connor gleichzeitig als Küche, Werkstatt und Wohnzimmer diente. Durchs Fenster hatte Finn einen ähnlich guten Blick aufs Meer wie von seinem Lieblingsfelsen. Aber er konnte die Kinder am Strand nicht mehr hören und sehen.

Auf dem Tisch standen noch die Reste von Connors Frühstück zwischen zerlesenen Zeitungen und einer halb geflickten Reuse zum Krabbenfangen. Connor schob das Chaos mit dem Arm zur Seite und legte die Pappröhre ab. Er rieb seine groben Hände aneinander und strahl-

te wie ein Junge, der sich auf sein Geburtstagsgeschenk freute. »Bist du bereit?«

Finn nickte. Connor krempelte die Ärmel seines Wollpullovers hoch und legte ein Meerjungfrauen-Tattoo auf seinem Unterarm frei. Finn kannte es schon. Die Linien waren verschwommen und die Farben verblasst, aber die Meerjungfrau war noch immer schön. In ihren Armen hielt sie ein blutendes Herz, das in zwei Teile zerbrochen war.

Feierlich entfernte Connor den Deckel der Pappröhre und zog die großen Fotoabzüge heraus. Er rollte sie auseinander und beschwerte die Ecken mit Steinen und Muscheln, die er von der Fensterbank nahm. »Zur See fahren kann man damit heute nicht mehr. Aber ich mag die Bilder.«

Die alten Karten gefielen Finn sofort. Die Küstenlinien und Umrisse der Inseln sahen nur entfernt so aus wie auf den Karten von heute. Dazwischen im Meer tummelten sich die fabelhaftesten Seeungeheuer.

Staunend fuhr Finn mit dem Finger über ein Pferd mit Fischschwanz und wilder Mähne. Es hielt seine flossenartigen Krallen vor der Brust gespreizt, als wolle es jeden damit aufspießen, der ihm zu nahe kam. Um das eigenartige See-Pferd herum schwammen Riesenfische mit Hörnern oder Schweinsnasen. Auf anderen Karten sah Finn Fischmonster mit Löwen- und Elefantenköpfen und mächtige Seeschlangen, die Schiffe angriffen. Meerfrauen mit Fischschwänzen und spitzen Zähnen warteten mit wehenden Haaren auf ihre Beute. Finn entdeckte immer neue seltsame Wesen.

»Die sind ja toll«, rief er begeistert.

»Aber sie waren auch verdammt gefährlich«, brummte Connor. »Die Viecher haben eine Menge Seeleute auf dem Gewissen. Es gab Sägefische, die unter Wasser den Schiffsrumpf aufgeschlitzt haben. Und Riesenkraken, die ganze Schiffe mit ihren Armen gepackt und mit der Besatzung in die Tiefe gezogen haben!«

Finn sah ihn überrascht an. »Aber das sind doch nur Geschichten, oder?«

»Geschichten?« Connor kniff die Augen zusammen. »Du denkst, das ist Seemannsgarn? Und warum sind die Monster dann auf den Karten drauf?« Er wartete Finns Antwort nicht ab. »Viele Leute meinen, dass die Matrosen sich die Ungeheuer auf ihren langen Reisen übers

Meer nur ausgedacht haben. Aber was ist zum Beispiel mit den Riesentintenfischen?« Connor starrte Finn erwartungsvoll an.

»Äh, Riesentintenfische?«, wiederholte Finn verwirrt.

»Ganz genau! Heute weiß man, dass es die wirklich gibt. Achtzehn Meter können sie lang werden. Warum soll es all die anderen Seeungeheuer dann nicht auch gegeben haben?« Connor schnaubte verächtlich. »Wir kennen das Weltall und den Mars doch besser als unsere Ozeane!« Er breitete eine aktuelle Karte aus. Kein einziges Seeungeheuer war darauf abgebildet. »Vor etwa vierhundert Jahren sind sie plötzlich verschwunden.«

»Vielleicht hat sie nur niemand mehr auf die Karten gemalt«, überlegte Finn.

Ein Lächeln huschte über Connors Gesicht. »Guter Einwand! Und warum?«

»Keine Ahnung«, musste Finn zugeben.

»Weil sie sich nicht mehr gezeigt haben«, sagte Connor geheimnisvoll.

Finn zögerte. »Sind sie ausgestorben? Wie die Dinosaurier?«

»Möglich. Oder sie warten irgendwo da draußen auf den passenden Moment, um zurückzukommen.« Der Fischer zog eine alte Karte aus dem Stapel und legte sie auf die anderen. »Guck mal, hier ist Haimsend.«

»Cool!« Finn erkannte die Umrisse seiner Heimatinsel sofort. Er hob den Kopf und starrte aus dem Fenster. »Aber der Verbotene Fleck fehlt.«

Der Verbotene Fleck war ein eigenartiges Inselchen,

nicht viel mehr als ein Fels, der vor Haimsend aus den Wellen ragte. Eine spitze Hügelkette spannte sich darauf in einer Linie von einem Ende zum anderen.

Das Stückchen Land war viel zu klein, um einen offiziellen Namen zu haben. Alle nannten es den Verbotenen Fleck, und niemand konnte sich daran erinnern, woher die Bezeichnung stammte. Die Alten behaupteten, dass dort unheimliche Dinge passierten. Die Jüngeren taten das als Aberglauben ab, aber betreten wollte die winzige Insel dann doch niemand.

Connor folgte Finns Blick. »Vielleicht war der Felsen zu unbedeutend, um es auf die alte Karte zu schaffen. Vielleicht ist er aber auch erst später entstanden.« Er wandte sich ab und nahm den Wasserkessel vom Herd. »Ich mache uns einen Tee. Oder hast du was Besseres vor?«

Finn schüttelte seinen Kopf. »Nein. Sind doch alle am Strand.«

Connor füllte den Kessel und zog ein Metallfeuerzeug aus seiner Hosentasche. Gebannt sah Finn zu, wie er es mit einer Hand öffnete und anzündete.

»Gefällt es dir?«, fragte Connor, während er den Gasherd anschaltete.

»Ja.« Finn nickte.

»Ist ein Sturmfeuerzeug, das pustet kein Wind so schnell aus.« Connor zeigte ihm die Flamme, die abgeschirmt in einem kleinen Metallkäfig brannte. Er klappte den Deckel zu, um sie zu löschen, und drückte Finn das Feuerzeug in die Hand. »Hier, für dich. Ich hab noch mehr davon.«

»Danke«, sagte Finn überrascht.

Connor war schon wieder mit der Teezubereitung beschäftigt. Er spähte in eine verbeulte Blechdose. »Kein Zucker mehr. Läufst du zu Ellie und holst uns welchen?«

»Ich kann auch zu Hause welchen holen«, schlug Finn vor. »Das ist näher.«

»Nein, nein, geh mal zu Ellie.« Connor hielt ihm einen zerknitterten Geldschein hin. »Du willst doch bestimmt sehen, was die Fähre außer mir sonst noch mitgebracht hat.« Er zwinkerte Finn verschwörerisch zu.

Die Neuen

Auf dem Weg zu Ellie übte Finn, das Feuerzeug genauso geschickt anzuzünden wie Connor. Das war gar nicht so einfach. Immerhin machte er bereits Fortschritte, als er bei Ellie ankam.

Die Gemischtwarenhandlung von Ellie MacTreun lag mitten im Dorf und war der einzige Laden auf ganz Haimsend. Bei Ellie konnte man Lebensmittel kaufen, Kochgeschirr, Angelbedarf, Werkzeuge, Klopapier, Kleidung, Bücher, Zeitungen, Comics und was man sonst noch täglich brauchte. Außerdem gab es verblasste Postkarten und kleine Andenken für die Reisenden, die sich auf die Insel verirrten.

Finn öffnete die Eingangstür. Sie schlug gegen die Glöckchen, die Ellie darüber aufgehängt hatte. Doch anders als sonst schlurfte die alte Frau diesmal nicht herbei, um zu sehen, wer sie besuchte. Finn war das ganz recht. Ellie hielt immer gern ein Schwätzchen mit ihrer Kundschaft, und ihm war gerade nicht danach. Hinten im Laden hörte er Stimmen, aber die hohen Regale versperrten ihm die Sicht.

Er steuerte zuerst den Zeitschriftenständer an, doch die Comics darin kannte er schon alle. Ein Mann sagte etwas, eine Frau antwortete und Ellie lachte. Finn ging zum Lebensmittelregal und kam den Stimmen ein Stück näher. Als er eine Packung Zucker herauszog, entstand eine Lücke, durch die er Ellie sehen konnte. Sie trug ihre beste Bluse und ihre Wangen leuchteten rosarot.

Finn machte einen Schritt zur Seite, und sein Blick fiel auf eine Frau, die er von früheren Besuchen auf der Insel kannte. Sie war Ellies Tochter und neben ihr stand ihr Ehemann. Bestimmt waren sie mit derselben Fähre gekommen wie Connor.

Ellies Tochter hatte Haimsend vor langer Zeit verlassen. Sie hatte in Glasgow Arbeit gefunden, geheiratet und selbst eine Tochter bekommen. Sie hieß Poppy und war in Finns Alter. Er schob sich näher ans Regal heran, um zu verstehen, worüber sie redeten.

»Dann kannst du dich zur Ruhe setzen«, sagte der Mann gerade.

Ellie lachte wieder. »Wenn mir das mal nicht zu langweilig wird!«

Ein Mädchen trat hinter ihnen aus dem Flur, der zur Treppe in den ersten Stock führte. Dort über dem Laden war Ellies Wohnung. Fast hätte Finn das Mädchen nicht wiedererkannt. Dann wurde ihm klar, dass es Poppy sein musste. Er hatte sie lange nicht gesehen.

Poppy wirkte traurig, sie ließ den Kopf hängen.

»Komm mal her, mein Schäfchen.« Ellie nahm ihre

Enkelin in ihre dünnen Arme. »Wenn ihr erst in die alte Weberei zieht, bekommst du dein eigenes Zimmer.«

»Mit Meerblick«, sagte Poppys Mama fröhlich.

Die Weberei stand schon viele Jahre leer. Die Bedingung für den Kauf des kleinen Häuschens war gewesen, dass der alte Webstuhl darin erhalten blieb. Er stand sperrig in einem Raum, der als Werkstatt diente. Seit ein paar Monaten wurde die Weberei nun renoviert. Jetzt fiel Finn wieder ein, dass seine Eltern darüber gesprochen hatten:

»Die Nellingtons ziehen dort ein«, hatte Papa erzählt. »Sie kommen zurück, um den Laden zu übernehmen. Ellie schafft es nicht mehr allein.«

Endlich verstand Finn: *Die Nellingtons* waren Poppy und ihre Eltern.

»Wird nicht einfach sein für die Nellingtons, in Glasgow alles hinter sich zu lassen«, hatte Mama gesagt.

Poppy löste sich aus den Armen ihrer Oma und verschwand aus Finns Sichtfeld.

»Nimm es ihr nicht übel«, sagte Poppys Mama zu Ellie. »Es ist ihr so schwer gefallen, sich von ihren Freundinnen zu verabschieden.«

»Sie wird sich an Haimsend gewöhnen«, hoffte Poppys Vater. »Bestimmt schließt sie bald neue Freundschaften.«

Finn bekam einen heißen Kopf. Hatte Connor ihn deshalb hergeschickt? Damit er sich mit Poppy anfreundete? Connor wusste genau, dass Finn bei den anderen Kindern nicht so richtig dazugehörte. Und er musste Poppy und ihre Eltern auf der Fähre getroffen haben ...

»He!« Poppy rannte direkt in ihn hinein.

Finn knallte gegen das Regal und ließ den Zucker fallen. Die Packung platzte auf und das weiße Pulver verteilte sich auf dem Fußboden.

»Was machst du denn hier?«, schrie Poppy.

»Einkaufen«, stammelte Finn.

Poppys Blick wanderte über den Zucker am Boden und Tränen stiegen in ihre Augen. »Sieh nur, was du getan hast!«

»Deshalb muss man doch nicht heulen«, sagte Finn verwundert. »Kann man doch wieder auffegen.«

Poppy zog ihre Nase hoch und schluchzte. Dann stürzte sie an ihm vorbei zum Ausgang. Die Glöckchen bimmelten heftig, als die Tür hinter ihr zufiel.